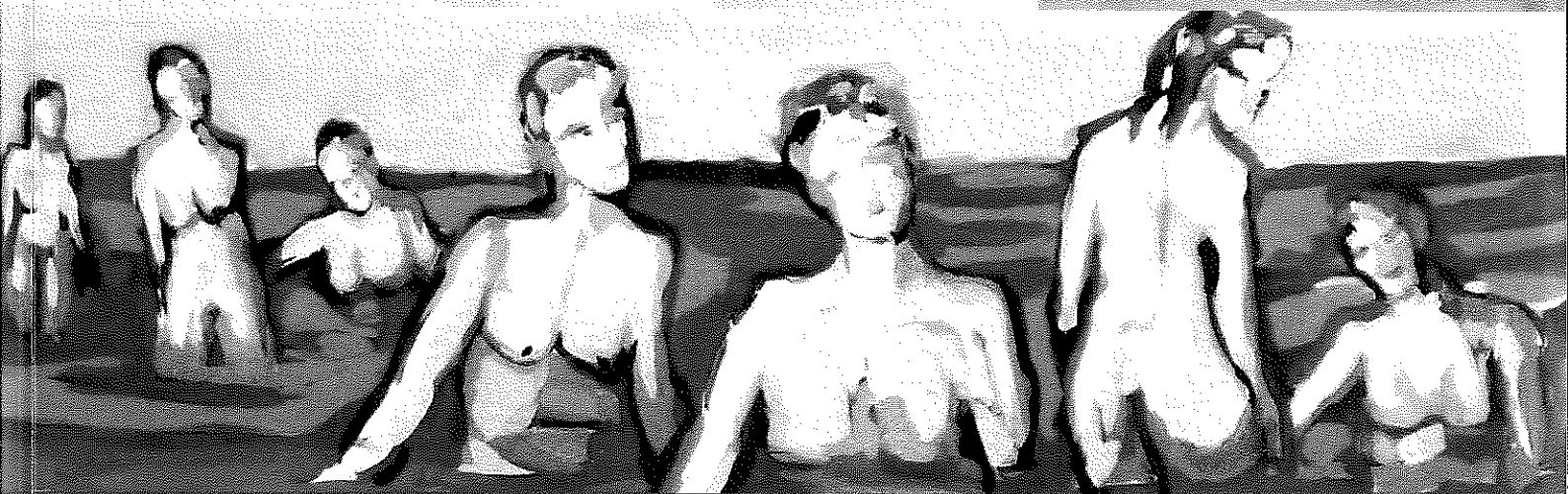




# Unser Rheintal

# 2012



Jahrbuch für das Rheintal-Werdenberg

Anschaffungen bestimmt waren. Als die notwendigen Mittel beschafft waren, konnte an die Verwirklichung der seit vielen Jahren bestehenden Vision einer eigenen und neuen Kirche geschritten werden. Die Arbeiten wurden soweit möglich im Dorf oder in der Gemeinde Oberriet vergeben. Den Altarsockel mit einer Darstellung der beiden Emmaus-Jünger, die Jesus am Brotbrechen erkennen, gestaltete der Widnauer Künstler Albert Wider. Er schuf auch die Kanzel mit den beiden Landesheiligen Gallus und Otmar.

### Keine Selbständigkeit

In Eichenwies gab es in den Jahren vor dem Neubau Autonomiebestrebungen. Die Eichenwieser diskutierten die Idee, von Montlingen unabhängig zu werden und eine eigene Kirchgemeinde Eichenwies erstehen zu lassen. Immerhin bestand schon seit dem Jahr 1908 ein Eichenwieser Kirchenbauverein. Der Montlinger Dorfpfarrer und Dekan Oberholzer sprach sich gegen die Abspaltung von Eichenwies aus. Es wurde mit Zustimmung des Administrationsrates ein Kompromiss gefunden. Die neu geplante Kirche von Eichenwies sollte nach dem Bau samt Inventar und samt dem Kapellfonds in das Eigentum

der Kirchgemeinde Montlingen übergehen. Eine weitere Klausel hielt fest, dass dieses Eigentum an Eichenwies zurück ginge, sobald Eichenwies eine selbstständige Kirchgemeinde würde. Im weiteren wurde mit der Kirchgemeinde Montlingen vereinbart, dass nach dem Neubau der Eichenwieser Kirche alle Sonntage ein «regelrechter Gottesdienst mit Hochamt und Predigt» und während der Woche zwei Gottesdienste gefeiert werden. Die Eichenwieser hatten ihre Steuern wie bis anhin an Montlingen zu entrichten. Die Kirchgemeinde Montlingen hatte für alle Aufwendungen der Kirche von Eichenwies aufzukommen.

### Oberrieter Fürstabt weihte die alte Kirche

Die neue Kirche von Eichenwies wurde am Sonntag, 14. Dezember 1952, vom St.Galler Diözesanbischof Josephus Meile eingeweiht. Die Grundsteinlegung hatte am Ostersonntag des gleichen Jahres stattgefunden. In wenigen Monaten war das Bauwerk entstanden, das bis zum heutigen Tag ein einfaches und doch sehr würdiges Gotteshaus und Schmuckstück im Dorf Eichenwies ist.

Die alte Kapelle von Eichenwies, die dem Neubau Platz machte, war baulich

in einem schlechten Zustand. Viele Risse waren entstanden, weil die nahe Eisenbahn zu Erschütterungen führte und das Mauerwerk zunehmend aus den Fugen geriet. Ums Jahr 1910 mussten einschneidende Massnahmen getroffen werden, um die Mauern der Kirche zusammen zu halten.

Die Vorgängerkapelle, erbaut im Jahr 1661, war, so wie die heutige Kirche, dem Heiligen Josef geweiht. Initianten für den Bau der ersten Kapelle waren zwei Eichenwieser, die als Stifter auftraten. Der Fürstabt von St.Gallen, Gallus Alt (1601–1687), erteilte seine Zustimmung zum Neubau der Kirche. Gallus Alt wurde in Oberriet geboren und trat als Mönch ins Kloster St.Gallen ein, dessen Abt er vom Jahr 1654 bis zu seinem Tod war. Er ging als grosser Bauherr in die Geschichte des Klosters St.Gallen ein, denn eine ganze Zahl von neuen Kirchen wurde unter seiner Aegide gebaut. Er war nicht nur Abt des Klosters, sondern auch Regent der Fürstabtei. Der Fürstabt war es auch, der das Kirchlein von Eichenwies weihte. Fast 300 Jahre lang diente die erste Josefskapelle den Eichenwieserinnen und Eichenwiesern als Ort des Gebets, bis sie 1952 durch einen Neubau ersetzt wurde.

### Eine königliche Stiftung mit reichen Pfründen

Der Kirchenhistoriker Paul Staerke (1892–1977), seines Zeichens ehemaliger Pfarrer in Montlingen, spricht die Kirche Montlingen als königliche Stiftung an und vermutet, dass es zu ihrer Gründung schon im 8. Jahrhundert «oder in den folgenden Jahrzehnten» gekommen sei. Diese zeitliche Einschätzung fällt in etwa zusammen mit den ältesten Mauern, die man 1958 im Erdreich unter der Kirche Montlingen ergraben hat.

«Monticulus» wird um 842/43 unter jenen Orten geführt, die der Leutkirche (Pfarrkirche) Rankweil (Österreich) zehntpflichtig waren. Dies weist das Rankweiler Gottes-

haus als Mutterkirche aus. Man nimmt an, dass im 12./13. Jahrhundert Montlingen und einige zugehörige Gehöfte von der Pfarrei Rankweil (und somit vom Bistum Chur) abgetrennt und dem Bistum Konstanz einverleibt wurden. Ob das Gotteshaus von Montlingen schon vorher oder erst seither die Funktionen einer Pfarrkirche hatte, ist unbekannt. 1217 wird die Kirche Montlingen urkundlich erstmals erwähnt. Hintergrund der Erwähnung war ein Streit zwischen zwei Klerikern um die Besetzung der reich ausgestatteten Stelle. Laut einem Abgabe-Verzeichnis aus dem Jahr 1275 gehörte die Rheintaler

Pfründe zu den fettesten der ganzen Ostschweiz. Der Reichtum bestand einerseits aus einem ansehnlichen Grundbesitz und andererseits aus den damit verbundenen Zehnteistungen.

Die Nutzungsrechte an der Kirche, das Recht zur Besetzung der Pfarrstelle, aber auch die Verantwortung für den baulichen Zustand der Pfarrliegenschaften, lagen vom 13. bis zum 17./18. Jahrhundert in der Hand der Herren von Ems (Hohenems, Österreich). 1624 sicherte sich die Abtei St.Gallen das Recht, die Pfarrei Montlingen zu visitieren, was ihr die direkte Einflussnahme ermöglichte. [www.sc-blattenberg.ch](http://www.sc-blattenberg.ch)

## Dritter Werkstattbericht «Rechtsquellen und Geschichte des Rheintals»:

# Von Aarau über Wien ins Rheintal

**Auch in den Jahren 2010 und 2011 wurde intensiv an den Projekten «Rechtsquellen und Geschichte des Rheintals» gearbeitet. Dabei standen die auswärtigen Archive und die lokalen Kirchenarchive im Vordergrund. Die Auswertungen liessen das umfangreiche Quelleninventar zur Geschichte des Rheintals weiter anwachsen. Diese Pionierarbeit wird für die historische Forschung von langfristigem Nutzen sein.**

### Werner Kuster, Altstätten

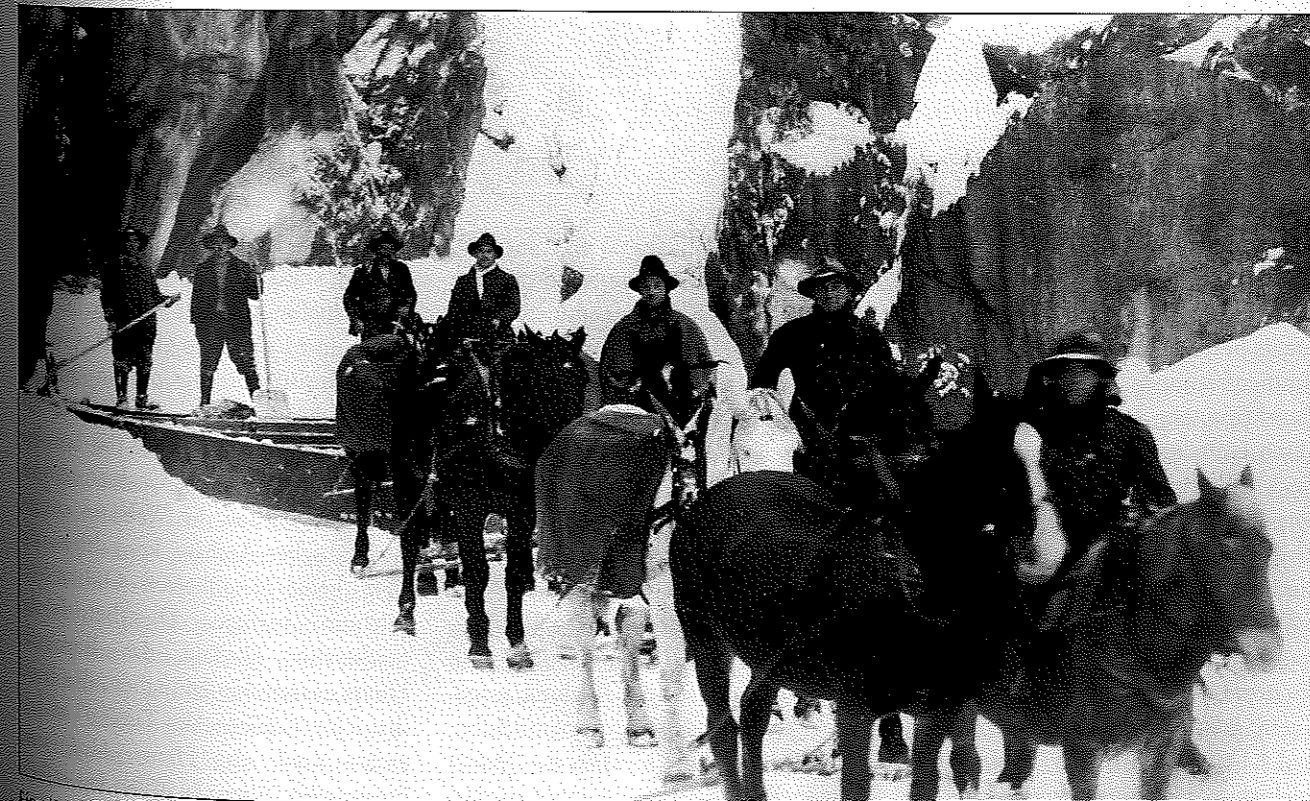
Wie bereits in den früheren Werkstattberichten erwähnt, besteht das historische Grossunternehmen zur Geschichte des Rheintals aus zwei Teilen: erstens aus der Edition der «Rechtsquellen des Rheintals» und zweitens aus der «Geschichte des Rheintals». <sup>1</sup> Auftraggeberin des ersten Projekts ist die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins. Das Ziel besteht darin, im Jahr 2015 zwei Halbbände mit insgesamt ca. 1'000 Seiten zu veröffentlichen. Diese Bände enthalten Transkriptionen, also Umschriften von bedeuten-

den, interessanten, rechtswirksamen Dokumenten bis 1798 in die heutige Druckschrift. Sie bilden damit eine wichtige Grundlage für das zweite Unternehmen, die einbändige und ca. 500 Seiten umfassende Geschichte des Rheintals. Dieses Buch soll von einem modernen Forschungsansatz ausgehen, die Zeit von den ersten Menschenzeugnissen bis in die Gegenwart umfassen und ein breites Themenspektrum abdecken. Als Erscheinungstermin ist das

Jahr 2017 geplant. Auftraggeber des zweiten Projekts ist der Verein für die Geschichte des Rheintals.

### Archive real und virtuell

Wir befinden uns immer noch innerhalb einer ersten Etappe, in welcher der Besuch und die Auswertung von Archiven im Vordergrund steht. Konkret werden die ausgewählten Quellen in einer Datenbank registriert und mit einer Digitalkamera fotografiert. Diese Fotografien dienen als Grundlage für die Transkriptionen. Mitte 2011 enthielt die Datenbank 8'594 Regesteneinträge von Urkunden, Akten und Büchern<sup>2</sup>, in den Bildordnern waren 16'999 Digitalfotos von Dokumenten gespeichert. Dazu konnten bereits 428 ausgewählte historische Fotografien und Bilder aus den Regionalarchiven für das Buch über die «Geschichte des Rheintals» in hoher Qualität eingescannt werden.

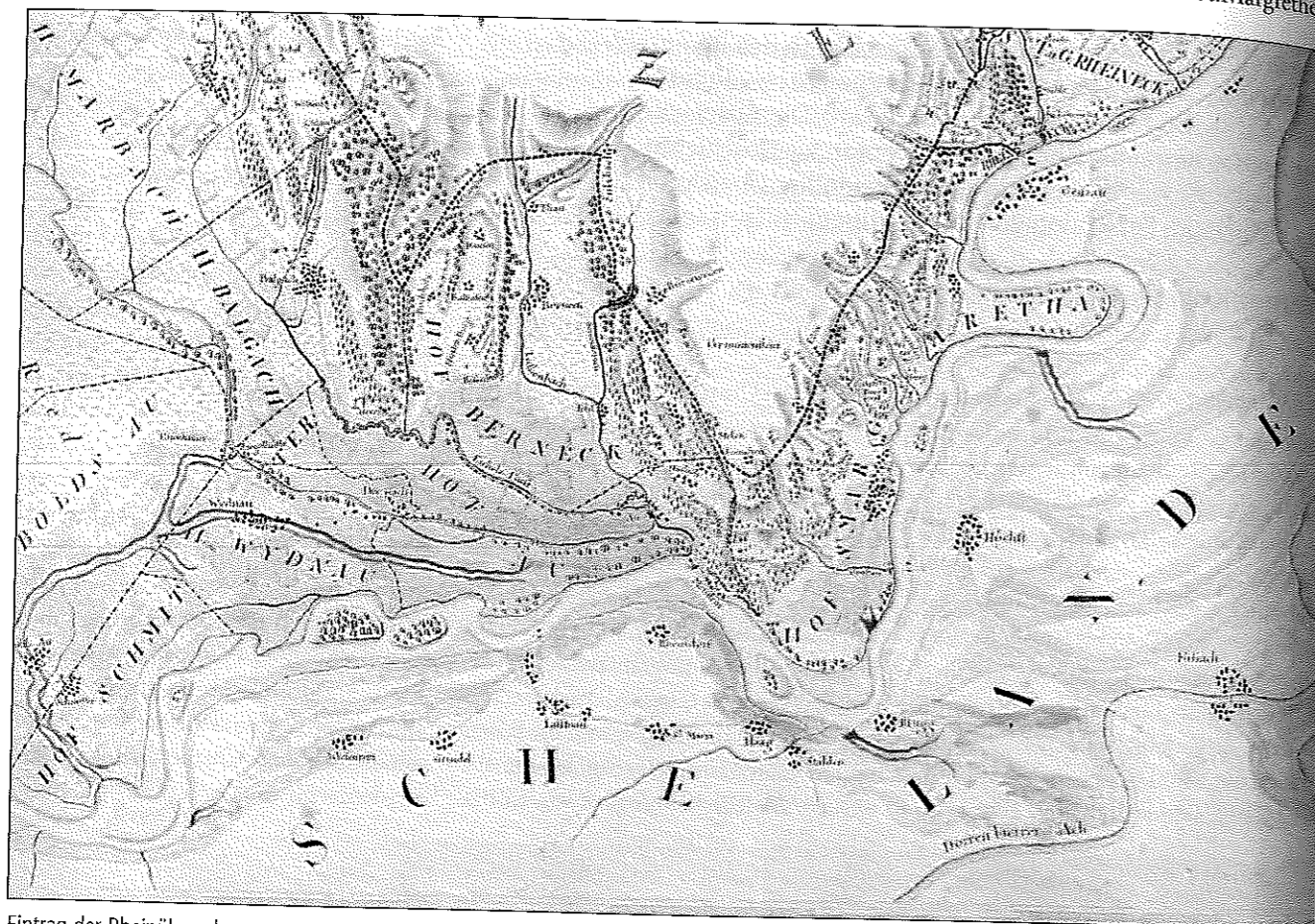


Ein einmaliger Bildfund im Gemeindearchiv Rüthi, der für die «Geschichte des Rheintals» eingescannt wurde: Pfadarbeiten am Hirschsprung 1938.

Nachdem die Gemeinde- und Ortsge-  
meindearchive im Rheintal und die re-  
levanten Archive in der Stadt St.Gallen  
bis Mitte letztes Jahr zu einem grossen  
Teil verarbeitet waren, folgten Vorberei-  
tungsarbeiten auf den Besuch von aus-  
wärtigen Archive in der Schweiz und im

schichtlich bedeutende Originalurkun-  
den zum Rheintal aus dem 15. Jahrhun-  
dert lagern: einerseits die Verpfändung  
des Rheintals durch die Grafen Fried-  
rich von Toggenburg und Walraff von  
Thierstein an die St.Galler Bürger Ul-  
rich und Konrad Paier (1425)<sup>4</sup>, anderer-

und Schmitter bis ins 18. Jahrhundert  
wahren konnten; dort lagern aber bei-  
spielsweise auch Originalurkunden  
über Weidrechte von Leuten aus Mä-  
der im ehemaligen Hof Kriessern  
(1521)<sup>6</sup>, über Rheinwuhrestreitigkeiten  
zwischen Höchst und St.Margrethen



Eintrag der Rheinüberschwemmung von 1817 in einem Ausschnitt der «Specialcharte des Rheinthals» von Johannes Feer 1795/96 (Staatsarchiv St.Gallen). Bis zu Beginn der gemeinsamen Rheinkorrektion durch die Schweiz und Österreich im 19. Jahrhundert bildeten die bis dahin unplanmässig erstellten Rheindämme Anlass für zahlreiche Konflikte zwischen den Ortschaften auf beiden Rheinseiten. Viele der daraus entstandenen Rechtsdokumente lagern im Vorarlberger Landesarchiv Bregenz.

Ausland. Zu diesen Vorbereitungen  
gehörte die systematische Sichtung von  
bereits bestehenden Editionen, die Zu-  
sammenfassungen oder ausführliche  
Transkriptionen von Urkunden und  
Akten enthalten. Dies betraf vor allem  
die 17 Bände der «Amtlichen Samm-  
lung der ältern eidgenössischen Ab-  
schiede» sowie das Appenzeller und das  
Liechtensteiner Urkundenbuch.

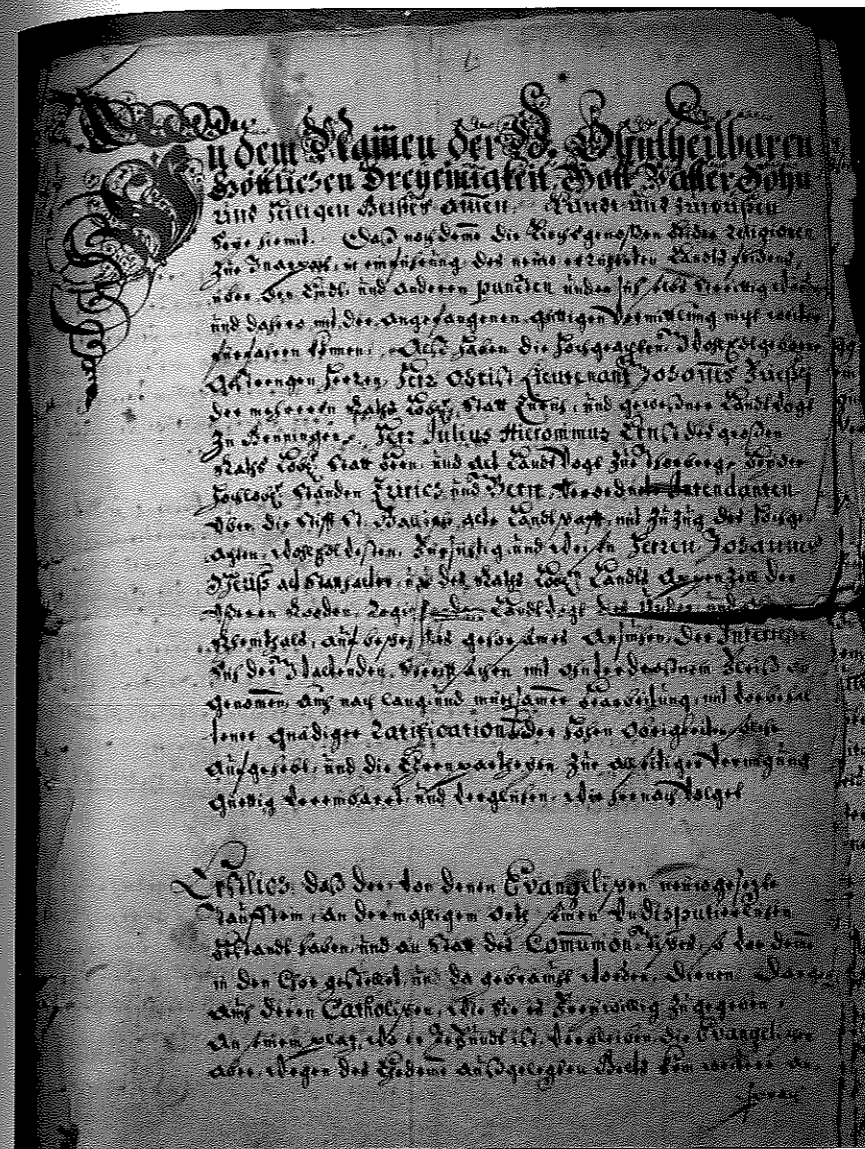
Danach folgte der virtuelle Schritt in  
die Archive – virtuell darum, weil diese  
überregional bedeutenden Archive zu  
einem grossen Teil online erschlossen  
sind.<sup>3</sup> Dazu zählt in der Schweiz bei-  
spielsweise das Staatsarchiv Aargau, wo  
unter anderem zwei herrschaftsge-

seits den Verkauf der Herrschaft Rheineck  
und des Rheintals durch Jakob  
Paier an das Land Appenzell (1460)<sup>5</sup>.  
Dazu gehören aber auch die Staats-  
bzw. Landesarchive der ehemaligen eid-  
genössischen Orte Glarus, Luzern, Nid-  
und Obwalden, Schwyz, Thurgau, Uri,  
Zug und Zürich (inkl. Zentralbibliothek)  
sowie das Bundesarchiv Bern.

Im Ausland ist es vor allem das  
Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz,  
das ausführliche Online-Verzeichnisse  
erstellt hat und für das Rheintal aus-  
gesprochen ergiebig ist. Dort nämlich be-  
finden sich die Archivalien der Hohe-  
nemser Reichsgrafen, die ihren nieder-  
gerichtlichen Einfluss in Widnau, Au

(1568)<sup>7</sup> und über die Trennung der  
Filiakapelle in Mäder von der Mutter-  
kirche in Montlingen (1654)<sup>8</sup>. Online-  
Verzeichnisse bieten auch das Haupt-  
staatsarchiv Stuttgart, das Generallan-  
desarchiv Karlsruhe sowie das Landes-  
archiv des Fürstentums Liechtenstein an.

Ferner wurden die Websites einiger  
ausländischer Archive konsultiert, die  
über keine detaillierten Online-Ver-  
zeichnisse verfügen. Dies betrifft das  
Stadtarchiv Lindau, das Bayrische  
Hauptstaatsarchiv München, das Bun-  
desarchiv Koblenz, das Tiroler Landes-  
archiv sowie das Haus-, Hof- und  
Staatsarchiv Wien. In Wien lagert bei-  
spielsweise ein für Rheineck bedeuten-



«Accordata» von 1713 im katholischen Pfarrarchiv Marbach. Solche Vereinbarungen zwischen den beiden Konfessionen befinden sich in zahlreichen Kirchenarchiven des Rheintals. Sie basieren auf dem sogenannten Vierten Landfrieden von 1712, der eine Gleichstellung der Reformierten mit den Katholischen brachte und damit zu einer gewissen Entschärfung der konfessionellen Konflikte führte.

des Rechtsdokument, das nur noch als  
Kopie überliefert ist. Es datiert ins Jahr  
1276 und enthält die Bestätigung von  
Rechten von Freiheiten durch den  
Habsburger König Rudolf.<sup>9</sup>

Um möglichst gezielt vorgehen zu  
können und damit den Zeitaufwand ge-  
ring zu halten, werden die genannten  
auswärtigen Archive erst nach der Er-  
stellung eines provisorischen Stück-  
verzeichnisses<sup>10</sup> für die Rechtsquellen-  
edition des Rheintals besucht. Die ein-  
geschobene Verarbeitung der Online-  
Verzeichnisse und der erwähnten, beste-  
henden Editionen diente der Horizont-  
erweiterung und damit der besseren  
Beurteilung der Bestände in den verblei-  
benden Regionalarchiven.

### Zurück zur Region – und Religion

In der Region wurden in der Folge eini-  
ge Archive ausgewertet, die wegen lau-  
fenden Reorganisationen oder aus ande-  
ren Gründen zurückgestellt worden wa-  
ren. Dazu gehörten die Archive der po-  
litischen Gemeinde Berneck (Bücher-  
bestand), der Ortsgemeinde Berneck,  
der Ortsgemeinde Rütli, der politi-  
schen Gemeinde Rütli und der politi-  
schen Gemeinde Au. Hier tauchten  
überraschenderweise rund 80 Urkun-  
den und wichtige Akten vor 1798 auf.

Schliesslich kamen die rund 50  
Kirchgemeinde- und Pfarreiarchive im  
Rheintal zum Zug. Für die Rechtsquel-  
lenedition konnten bis Mitte 2011 im-

merhin bereits rund 25 Archive verar-  
beitet werden. Einige Kirchenarchive  
sind für unsere Zwecke leider ungenü-  
gend geordnet und verzeichnet. Sie  
mussten und müssen daher vollständig  
gesichtet werden. Auch hier wird also  
Pionierarbeit geleistet.

Dies ist umso wichtiger, als die Kir-  
che früher einen grossen Einfluss auf  
zentrale Lebensbereiche ausübte. Sie  
war nicht nur religiöser, sondern auch  
politischer Versammlungsort: Hier fan-  
den die Gemeindeversammlungen statt  
und wurden wichtige Erlasse der Obrig-  
keiten verlesen. Belege für die frühere  
Bedeutung der Religion sind beispie-  
lsweise die Dokumente zu den zahlrei-  
chen Neugründungen bzw. Neubauten  
von Kirchen, aber auch Urkunden und  
Aktenstücke, welche die Intensität der  
konfessionellen Konflikte vor Augen  
führen.

Relativ zahlreich werden Kirchen-  
stuhlstreitigkeiten und Kirchenstuhl-  
ordnungen überliefert.<sup>11</sup> Die Verteilung  
der Kirchenplätze wurde einerseits gere-  
gelt, um die soziale Ordnung in der Kir-  
che zu wahren, indem Frauen und Män-  
ner getrennt wurden und Angehörige  
höherer sozialer Schichten bevorzugte  
Standorte erhielten. Andererseits doku-  
mentiert die Notwendigkeit der Reser-  
vation von Kirchenstühlen einen Besu-  
cherstrom, wie er heute kaum mehr vor-  
stellbar ist.

Weil die Kirche lange Zeit stark mit  
der Schule verbunden war, sind in den  
Kirchenarchiven teilweise historische  
Quellen über Schulen zu entdecken. Er-  
giebig ist diesbezüglich das Archiv der  
evangelischen Kirchgemeinde Berneck-  
Au-Heerbrugg. Dort belegt beispie-  
lsweise die Anmerkung zu einer Kopie der  
Bernecker Schulordnung von 1725 die  
enge Beziehung zwischen Kirche und  
Schule. Sie besagt, dass die Schulord-  
nung der ganzen Kirchgemeinde vorge-  
lesen und von dieser bestätigt wurde.<sup>12</sup>

### Hofbücher als Herausforderung

Periodisch wurden immer wieder Texte  
transkribiert. Mitte Februar 2011 lagen  
rund 80 Transkriptionen auf 167 A4-  
Seiten vor, was ca. 100 Buchseiten oder  
zehn Prozent des Gesamtumfangs ent-  
spricht. Während die ersten Transkrip-



Der «Frauenverein für Arme» in Eichberg während eines Ausflugs nach Bregenz und Lindau im Jahr 1930. Dieser überraschende Fotofund in einem Protokoll der evangelischen Kirchgemeinde Eichberg ist ein Zeugnis für die soziale Seite der Kirche, die vor allem von Frauen getragen wurde.

tionen vorwiegend situativ als Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit entstanden, wurde seit Anfang 2011 die Umschrift der wichtigsten Gemeindefreie, der sogenannten Öffnungen und Hofbücher, vorangetrieben. Die umfangreichen Hofbücher sind eine besondere Herausforderung, denn die Einträge stammen in der Regel von mehreren Hofschreibern aus verschiedenen Zeiten, die bezüglich Sprachvermögen und Schreibkunst unterschiedlich begabt waren.

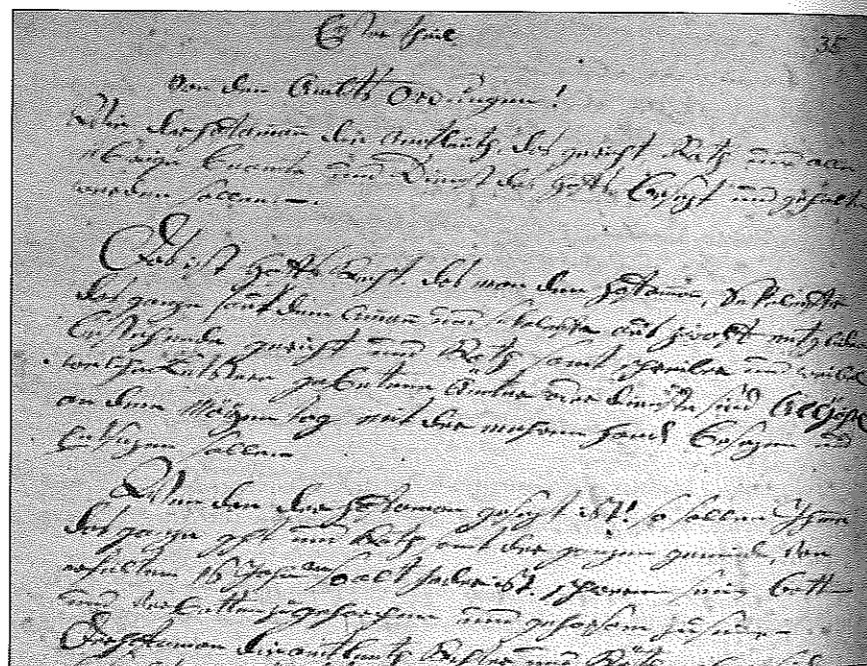
Das Hofbuch von Rüthi wurde als Prototyp für die Edition vollständig fertiggestellt. Es deckt den langen Zeitraum von 1551 bis 1800 ab. Die Transkription umfasst respektable zwanzig A4- oder zwölf Editionsseiten und informiert beispielsweise über das Wahlprozedere für die Amtsinhaber durch die Gemeindeversammlungen, wobei Gericht, Rat und Gemeinde schwören mussten, den Geboten und Verboten des Hofamanns «zu gehorchen und gehorsam zu sein». Dazu finden sich Einträge zur Gerichtsordnung, zum Erbrecht, zum Versteigerungsrecht, zum Verspruchs- oder Zugrecht<sup>13</sup> und zur Nutzung der Gemeindegüter.<sup>14</sup>

### Information der Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeitsarbeit war weiterhin intensiv. In schriftlicher Hinsicht sind die Fortsetzung der Zeitungsserie über Quellenfunde in den Ortsgemeindearchiven, die Werkstattberichte und ein

Artikel über das Schloss Weinstein zu erwähnen.<sup>15</sup>

Begleitend dazu erfolgte eine im Verhältnis häufige Vortragstätigkeit, die ganz oder teilweise auf unsere Projekte Bezug nahm: am 3. November 2010 – zusammen mit Werner Ritter, dem Präsidenten des Vereins für die Geschichte des Rheintals – vor einer Versammlung der Ortsgemeindepräsidenten des Rheintals, am 18. März 2011 im Anschluss an die Ortsbürger-



Originalseite im Hofbuch Rüthi (Ortsgemeindearchiv Rüthi).

versammlung in Rüthi und schliesslich am 26. Mai 2011 nach der Hauptversammlung der Museumsgesellschaft Altstätten.

### Fussnoten:

1 Detaillierte Angaben zu den Projekten sind im ersten Werkstattbericht zu finden: Kuster Werner, Rechtsquellen und Geschichte des Rheintals: Werkstattbericht aus einem Mammutprojekt, in: Unser Rheintal 2010, 67. Jg., Jahrbuch für das Rheintal-Werdenberg, Rüthi 2009.

2 Die Zahl der inventarisierten Einzelstücke ist weit höher, da viele zusammenfassend registriert wurden. Die Städte Altstätten und Rheineck sind in dieser Zahl zudem nicht berücksichtigt. Für die Stadt Altstätten wurde bereits für die Ortsgeschichte von 1998 ein separates Quellenverzeichnis mit rund 6'000 Einträgen erstellt und inzwischen auf 6'403 Registrierungen erweitert. Rheineck wurde teilweise zurückgestellt, da wegen der grossen Quellenfülle zusammen mit der Stadt Altstätten ein separater Editionsband im Anschluss an die Geschichte des Rheintals geplant ist.

3 Die Tiefe dieser Erschliessungen ist allerdings unterschiedlich, besonders in Bezug auf die Verzeichnung von einzelnen Urkunden vor 1798.

4 Staatsarchiv Aargau, Alteidg. Archiv.

5 Staatsarchiv Aargau, Alteidg. Archiv.

6 Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, Feldkirch, VogteiA, 3.

7 Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, ohne Herkunftsangabe, 5791.

8 Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, Maeder, PFA, 5532.

9 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichsreg. I f. 92. Druck: Chartularium Sangallense, Bd. IV, Nr. 1971.

10 Verzeichnis der Dokumente, die in den Rechtsquellenbänden des Rheintals transkribiert werden.

11 Vgl. beispielsweise die Kirchenstuhlordnungen in Balgach von 1761 (Katholisches Kirchgemeindearchiv Balgach, Altes Archiv, Mappe 7, 19) und in

Marbach von 1775 (Katholisches Pfarrarchiv Marbach, Mappe Kirchenordnung).

12 Evangelisches Kirchgemeindearchiv Berneck-Au-Heerbrugg, 800.20, S. 153-156.

13 Rückkaufrecht für die Einheimischen gegenüber Fremden.

14 Ortsgemeindearchiv Rüthi, B 00.00.01.

15 Die schriftliche Öffentlichkeitsarbeit ist auf der Website der Rechtsquellenstiftung vollständig aufgelistet und zu einem grossen Teil auch in Text und Bild verfügbar.

<http://www.ssrq-sds-fds.ch/index.php?id=26>.

Wer waren die Meldegger?

## Drei rote Ringe – und der Handel eines alten Ritters

Im Waffensaal des Museums Prestegg Altstätten hängt das Familienwappen der Meldegger: Rot-weiss-rot mit drei roten Ringen im weissen Balken. Hoch über Au, hart an der Kantongrenze zwischen Appenzell und St.Gallen steht auf dem Boden der Gemeinde Walzenhausen das Aussichtrestaurant Meldegg. Dieses besuchte die Süddeutsche Adelsfamilie der Reichlin von Meldegg im Juli 2001 anlässlich eines grossen Familientreffens. Was hat das alles miteinander zu tun? Waren die Meldegger ein rheintalisches Rittergeschlecht?

### Max Pflüger, Altstätten

Im Gästebuch des Restaurants Meldegg findet sich folgender Eintrag: «600 Jahre Familie Reichlin von Meldegg. Mittagessen im Restaurant «Meldegg» am Dienstag, 3. Juli 2001. Hans von Meldegg, Burgherr der Burg Meldegg übergab am 28. Dezember 1400 Wappen, Schild und Helm und seinen Namen an Jodokus Reichlin Arzt und Bürger in Konstanz. Seitdem führt die Familie den Namen: Reichlin von Meldegg.» Gefolgt ist dieser Eintrag von der Unterschrift zahlreicher Familienmitglieder aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Frankreich und den USA.

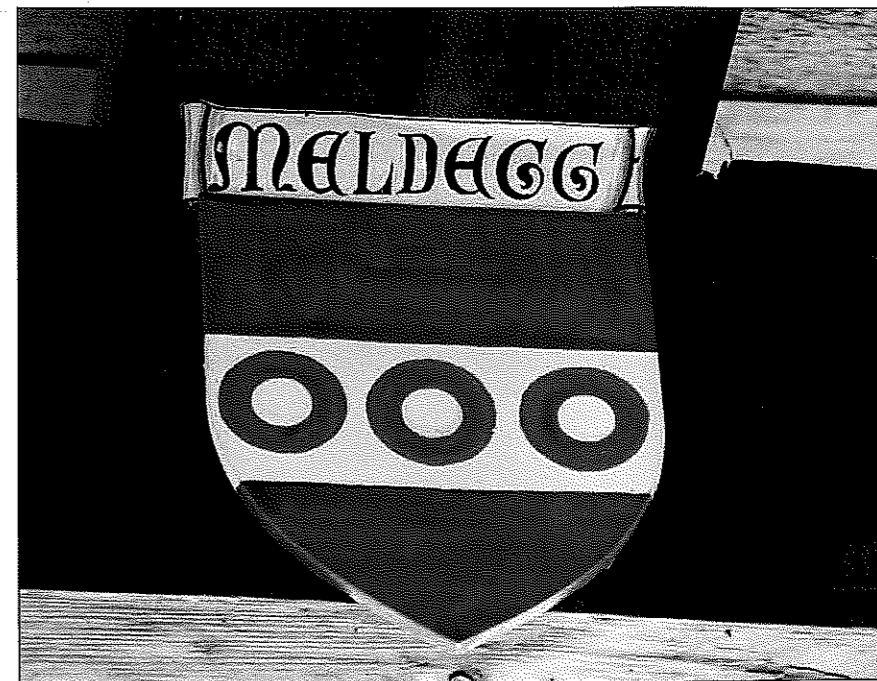
### Verarmter Adliger oder nur traditionsbewusst?

Auf der Homepage des deutschen Vereins für Computergenealogie e.V. liest man dazu: «Der Name von Meldegg stammt aus dem Kanton St.Gallen. Der letzte des Namens, Hans von Meldegg, war Mitte des 14. Jahrhunderts nach Schwaben zugezogen. Er kommt in einer Urkunde der Stadt Wangen im Allgäu vor. Er war jedoch adeliger Dienstmann der Abtei St.Gallen geblieben und hatte die Burg Haldenberg, ein St.Gallisches Lehen, als Ansitz gewählt. Hans von Meldegg – er hatte keine Kinder – übergab seinem nahen Blutsfreund, Joss Richli (Jodokus Reichlin), der in Konstanz lebte, sein Wappen nebst Namen unter der Bedingung, beides in

Die Nachkommen des Konstanzer Stadtarztes waren als Reichlin von Meldegg äusserst erfolgreich.

### Äbte und Schlossherren

Ein Zweig der Familie zog nach Überlingen und bewohnte dort das um 1470 erbaute Reichlin-von-Meldegg-Haus, das heute das Überlinger Stadtmuseum beherbergt. Ein anderer Zweig wanderte nach Regensburg aus. Die Spuren der Reichlin von Meldegg als militärische



Das Meldeggerwappen im Waffensaal der Prestegg Altstätten.

Fotos: Max Pflüger

Zukunft fortzuführen. Die Übergabe geschah 1400 in Konstanz vor dem Stadtmann Ehinger und dem dortigen Gericht. Welchen Grades die «nahe Blutsfreundschaft» des Hans von Meldegg mit Joss Reichlin war, konnte nicht ermittelt werden.»

Andere Quellen berichten, dass der letzte Meldegger völlig verarmt seine Besitztümer und zuletzt sogar Adelstitel, Namen und Wappen verkaufen musste. Erworben habe Namen und Wappen der Konstanzer Arzt Jodokus Reichlin.

Führer, Kirchenfürsten, Äbte und Schlossherren sind vielfältig und reichen auch in die Schweiz: So war zum Beispiel eine Maria Anna Eleonore Reichlin von Meldegg von 1722–1735 Koadjutorin im adeligen Damenstift von Schänis.

Ob jedoch die in der Zentralschweiz beheimatete Familie Reichlin ein weitere Zweig dieser Familie ist, ist unsicher, obwohl auch sie das Meldegger Familienwappen führen. Das historische Lexikon der Schweiz schreibt dazu: «Reichlin: Altes Landleutegeschlecht